

Foto: dpa

Genossenschaften im Koalitionsvertrag

„Wir wollen Genossenschaften als nachhaltige und krisenfeste Unternehmensform in den unterschiedlichsten Wirtschaftsbereichen stärken.“

ALLGEMEINES

Auftakt Raiffeisenjahr 2018

Das Fachgebiet Ökonomik ländlicher Genossenschaften engagiert sich im Raiffeisenjahr 2018. Zum 30.3. sendete der Deutschlandfunk ein Interview mit Prof. Hanisch über das Leben und den Einfluss des Genossenschaftspioniers. Auf der offiziellen Homepage des Raiffeisen Jahres 2018 befindet sich ein weiteres Interview zum Thema, welches Forschungsinteressen und bisherige Ergebnisse der Forschung des Fachgebiets erwähnt (<https://raiffeisen2018.de>).

Neben der Auftaktveranstaltung am 11 März im kurfürstlichen Schloss in Mainz wird der Genossenschaftspionier in etlichen Veranstaltungen des Jahres gewürdigt. Ein Veranstaltungskalender findet sich unter <https://raiffeisen2018.de/raiffeisen-jahr-2018>. Ein verkürztes Interview ist in diesem Newsletter auf Seite 3 abgedruckt.

Das Thema Genossenschaften, Zivilgesellschaft und ländlicher Raum hat die Sächsische Staatsregierung dazu bewogen eine auswärtige Kabinettsitzung im Schloss zu Delitzsch abzuhalten. Auf Einladung von Ministerpräsident Michael Kretschmer hat Professor Hanisch mit einem Impulsvortrag am 27.3. vor dem Kabinett zur politischen Diskussion beigetragen (siehe auch dieser Newsletter)

SCHLAGZEILEN: Genossenschaften im Koalitionsvertrag

Darüber hinaus will die „Groko“ zur lange fälligen Klärung des Verhältnisses zwischen Genossenschaften und Kartellrecht beitragen, Genossenschaftsbanken risikoadäquat regulieren und die bestehende Mieterstromregelung optimieren, indem der Verlust der gewerbesteuerlichen Behandlung von Wohnungsbaugenossenschaften vermieden wird.

Im Rahmen der Entwicklungspolitik wollen die Koalitionäre Kleinbäuerinnen und -bauern, über lokale nachhaltige Lösungen und genossenschaftliche Ansätze fördern. So viel Genossenschaft im Koalitionsvertrag zeigt, dass es der Groko offenbar um mehr Zivilgesellschaft, Mittelstand, Fairness und Nachhaltigkeit geht. Die Genossenschaften selbst werden dafür sorgen müssen, dass die hier gezeigten guten Absichten nicht vergessen sondern umgesetzt werden.

SCHLAGZEILEN: Verfahren gegen DMK eingestellt

Die Behörde hat das jahrelange Musterverfahren zur Prüfung unfairer Lieferbedingungen bei der größten deutschen Genossenschaftsmolkerei im Januar 2018 eingestellt. Die Kündigung von 20% der Anlieferungen bei der DMK sowie die Verkürzung der Lieferbindungen auf 12 Monate werden u.a. ausdrücklich in der Begründung des Kartellamts für diesen Schritt erwähnt. Das Kartellamt selbst zeigt sich über die Entwicklung der Wettbewerbssituation auf dem Milchmarkt



Vorlesung Kooperation und Genossenschaftswesen auch im Sommer Semester 2018

Die 13teilige Vorlesung *Kooperation und Genossenschaftswesen* findet im Sommersemester 2018 erneut an der Humboldt-Universität zu Berlin statt.

Prof. Hanisch und seine MitarbeiterInnen werden in diesem Jahr die Vorlesung für verschiedene Masterstudiengänge darunter die Master für Agrarökonomie, Internationales Ressourcenmanagement und Internationale Ländliche Entwicklung anbieten. Die Studierenden werden dabei Grundtatbestände und die wirtschaftliche Bedeutung des internationalen Genossenschaftswesens, Problemstellungen und Organisationsweise in den verschiedenen Sparten sowie Theorien und Methoden der Genossenschaftsforschung kennen lernen. Auch in diesem Jahr werden wieder interessante Gäste aus Genossenschaftspraxis und aus verschiedenen Forschungseinrichtungen einzelne Vorlesungsteile beitragen.

Foto: IFG Berlin



Vorlesung *Kooperation und Genossenschaften* mit Gastdozent Jürgen Schwetmann

Interview

„Genossenschaften bieten die Chance, Kräfte zu bündeln“ (Interview in Teilen)

Interview mit Prof. Hanisch zum Raiffeisen Jahr 2018

Professor Markus Hanisch leitet an der Berliner Humboldt-Universität das Fachgebiet „Ökonomik ländlicher Genossenschaften“. Er weiß, warum sich das Erfolgsmodell Genossenschaft weltweit durchgesetzt hat.



Genossenschaften gibt es auf der ganzen Welt. Wie kommt es, dass Menschen mit völlig unterschiedlichen Lebensbedingungen überall auf die gleiche Idee kommen?

Genossenschaften entwickeln sich überall dort, wo Menschen ihr Zusammenleben erlernt und erfolgreich gemanagt haben, in Vereinen, in Städten oder auch dörflichen Strukturen. Irgendwann stellt sich dann die Frage, ob man das gemeinsam in Kirche, Sportverein oder Chor praktizierte übertragen kann auf wirtschaftliche Beziehungen. Es ist der Versuch, das gesammelte Vertrauen und das Wissen über gegenseitige Talente auf wirtschaftlichen Erfolg auszurichten. Das führt dazu, dass heute weltweit über neunhundert Millionen Menschen in Genossenschaften organisiert sind.

Sie haben an der Berliner Humboldt-Universität die Professur „Ökonomik ländlicher Genossenschaften“ inne. Was untersuchen Sie?

Wir schauen uns unter anderem die Wirkungen ländlicher Genossenschaften auf ihre Mitgliederbetriebe und auf Märkte im Allgemeinen an. Also: Funktionieren Märkte, in denen es viele Genossenschaften gibt, effizienter? Erzielt der Einzelne bessere oder fairere Preise für seine Produkte, wenn Genossenschaften stark sind? Und was treibt die Veränderungen in diesen Genossenschaften an?

Was haben Sie herausbekommen?

Da die Genossenschaften mitgliederfinanziert sind, fließen ihre Gewinne an ihre Mitglieder in Form von besseren Preisen zurück oder werden in ihrem Sinne investiert. Die übrigen Unternehmen müssen Gewinne erwirtschaften, damit die Kapitalgeber zufrieden sind - nicht die Kunden oder Nutzer des Unternehmens. Wir haben herausgefunden, dass beispielsweise im Vergleich aller europäischen Länder, immer da, wo Genossenschaften hohe Marktanteile haben, die Preise für die Produzenten auf dem Markt insgesamt besser waren. Diesem und anderen aus der Theorie bekannten Effekten spüren wir weiter nach, weil sie in der momentanen Diskussion um die Zukunft der Genossenschaften wichtige Argumente liefern können. „

Sie befassen sich schon lange beruflich mit Genossenschaften. Was fasziniert Sie daran?

In der „normalen“ Wirtschaft werden Eigentümerschaft, Finanzierung und Management oft getrennt von der Frage, welchen Nutzen und Einfluss die Kunden auf ein Unternehmen haben sollen, behandelt. Bei einer Genossenschaft sind diese Bereiche immer untrennbar miteinander verbunden mit weitreichenden Konsequenzen für Kontrolle und Unternehmensführung. Sowohl die Probleme, die daraus entstehen, als auch die Chancen faszinieren mich.

Welche Chancen sind das?

Bei vielen gleichartigen Mitgliedern ist es die Chance, Kräfte zu bündeln und sich einen Teil der Wertschöpfung aus Produktion und Verarbeitung auch als Produzent zu sichern. Denn diese Mitglieder, zum Beispiel Kaffee- oder Milchbauern, können ihre Produkte gemeinsam verarbeiten und dann zu besseren Konditionen an den Markt bringen als alleine. Das wird immer wichtiger, je weiter die Märkte zusammenrücken und internationaler werden.

Wenn wir unterschiedliche Mitglieder haben, also kleine und große Bauern, müssen diese bei Kopfstimmrecht ihre Interessen demokratisch ausgleichen. Eine solche Zusammenarbeit kleiner und großer Produzenten ist in einer Kapitalgesellschaft schwer vorstellbar, weil die „Großen“ über Anteilsgröße mitbestimmen und deshalb meist die „Kleinen“ rausdrängen. Die Frage, wie mit Heterogenität umgegangen wird, wird langfristig die Zukunftsperspektiven der Genossenschaft als Rechtsform auf modernen Agrarmärkten bestimmen. Wenn alles gut geht, können die Genossenschaftsmitglieder die Strategiewahl getrost dem gewählten Management überlassen. Wenn es aber hart auf hart kommt, haben die Genossenschaftsmitglieder am Jahresende immer auch die Chance, ein gehöriges Wörtchen mitzureden. Diese Veto-Macht aus Mitbestimmung ist und bleibt ein wichtiges Kriterium für viele Genossenschaftsmitglieder.

Welche Rolle spielt die Gemeinschaft dabei?

Eine Besonderheit von Genossenschaften ist die Bindung der Mitglieder untereinander als Erfolgs- aber auch als Leidensgemeinschaft. Das Netzwerk und das soziale Kapital hieraus können eine große Hilfe sein, gerade wenn es mal eng wird.

Die Genossenschaften haben weltweit viele gute Strategien erfunden, um Marktrisiken und unfaires Verhalten Paroli zu bieten. Genossenschaftsbauern sind deshalb meiner Ansicht nach etwas robuster gegen Krisen. Unsere Datenauswertungen sprechen auch dafür, dass sich hohe genossenschaftliche Marktdurchdringung langfristig mäßigend auf Preisschwankungen auswirken kann.

Und welche Herausforderungen birgt die Genossenschaftsform?

Die Last der Kontrolle des Managements fällt letztendlich auf die Mitglieder. Die Genossenschaft ist demnach nur so gut wie ihre Mitglieder eben diese Funktion ernst nehmen, professionalisieren und langfristig beherrschen. Wo sie dies ebenso gut erledigen wie investorengetriebene Unternehmen, da liegen die Vorteile auf der Hand, Gewinne bleiben in der Genossenschaft und fließen nicht ab.

Sie wollen vor allem neue, junge Leute für das Genossenschaftswesen und für Forschung über Genossenschaften begeistern. Wie machen Sie das und warum ist das so wichtig?

Die Jugend sucht zurecht zunehmend nach neuen und bewährten Modellen auf der Basis von Teilhabe und echter wirtschaftlicher Zusammenarbeit. Wir sehen das unter anderem an dem Wachstum der „Sharing-Economy“ ganz neuen Überlegungen zu Eigentum und an einem stärkeren Interesse am Genossenschaftsgedanken. Wir haben heute zehn Mal so viele Studierende wie noch vor 17 Jahren. Wir müssen den Genossenschaftsgedanken halt modern interpretieren, das ist aufwendig und im Tagesgeschäft der Praxis leuchtet der Sinn für Lehre und Forschung nicht immer ein. Aber nur dann ist der Nachwuchs dem Genossenschaftswesen auch sicher.

<https://raiffeisen2018.de/starke-idee/agrar/interview-markus-hanisch>

Forschung: Die Zukunft der Genossenschaftsmolkerei

Genossenschaftsmolkereien halten in der Milchindustrie weltweit bedeutende Marktanteile. In Deutschland verändern rasante Entwicklungen ihre inneren Strukturen und Mitgliederbeziehungen. Wie wichtig sind die Genossenschaftsmolkereien, wohin werden sich die Beziehungen zwischen Milchbauern und Genossenschaften weiterentwickeln und warum? Die Professoren Markus Hanisch und Jos Bijman beschäftigen sich in einem gemeinsamen Projekt mit diesen Fragen.

1. Was hat sich verändert?

Das Politikumfeld hat sich in den vergangenen 10 Jahren für die Genossenschaften deutlich verändert. Drei Krisen mit Rohmilchpreisen unter Produktionskostenniveau haben hierzu beigetragen. Der Politikwechsel ist unter anderem gekennzeichnet durch fortschreitende Liberalisierung der Milchpolitik, gestiegene Aufmerksamkeit der Kartellbehörden gegenüber Genossenschaften, und politische Unterstützung für neue Erzeugerorganisationen. Auch das Marktumfeld, in dem sich die Genossenschaften traditionell bewegen, hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten internationalisiert und immer mehr verändert. Diese Veränderungen sind insbesondere durch steigende: Preis- und Mengenschwankungen am Milchmarkt, steigende Produktdifferenzierung und stärkere Integration bei wachsender Konzentration in der Marktstruktur gekennzeichnet: Auch im Einzelhandel, im vorgelagerten Bereich aber auch auf der Ebene der einzelnen Marktstufen des gesamten Agrar- und Ernährungssystems hat eine bis heute anhaltende, häufig überregionale, Konzentration stattgefunden.

2. Macht oder Effizienz in der Milchliefkette?

In Europa werden knapp 60% der Milchproduktion über Genossenschaften vermarktet. In Deutschland liegt ihr Marktanteil derzeit bei ca. 65%. Die Vermarktung von Milch als Frischeprodukt ist von komplexer Logistik abhängig und risikoreich und deshalb von genossenschaftlichen Unternehmen geprägt. Genossenschaften sollen die Funktion des Marktes verbessern helfen und ihren Erzeugern zu mindestens dem Milchpreis, der sich unter Bedingungen fairen Wettbewerbs herausbilden würde, Marktzugang sichern. Ihr Auftrag ist nicht die Erzielung von Gewinnen sondern die kostendeckende Vermarktung und Verarbeitung. Darüber hinaus sollen sie überall da, wo sich Marktmacht in der Lieferkette abzeichnet, über Bündelung Verhandlungsstärke schaffen und damit Wettbewerb erhalten. Mit diesen Zielsetzungen ist klar, dass modernes Genossenschaftsmanagement die Kostenführerschaft in der Verarbeitung und Vermarktung besonders im Auge haben muss. Gleichzeitig steht fortwährend die Bündelung von Menge und damit die Position am Markt im Vordergrund.

Das Dilemma großer Genossenschaften

Das Beispiel der europäischen Milchwirtschaft zeigt: Der Marktanteil der beispielsweise fünf größten Milchverarbeitungsunternehmen in den EU-15 Ländern ohne die mittel- und osteuropäischen Länder betrug im Jahr 2012 bereits durchschnittlich 56%. In der deutschen Milchindustrie ist dies nicht anders. Bereits im Jahr 2011 lieferten 89.000 Milchbauern rund 97% ihrer Milch an nur noch 126 Molkereien. Deren Anzahl hat sich seitdem um ein weiteres Drittel reduziert. Die Molkereien werden dabei größer. In 2016 wurde bereits 70% der Milch von Molkereien, die mehr als 3 Milliarden Kg pro Jahr verarbeiteten, erfasst. Die fünf größten unter ihnen bearbeiteten deutlich über 50% des Rohmilchmarktes. Auf der anderen Seite des Marktes, im Einzelhandel, hielten bereits im Jahr 2012 die fünf größten deutschen Einzelhändler 77,5 % des Marktes. Wachsen Genossenschaften in diesem Prozess nicht mit, dann wird fraglich, inwieweit sie die genannten wirtschaftlichen Ziele für ihre Mitglieder noch erreichen können. Wachsen sie aber mit, so verschwinden auch die Konkurrenten der Genossenschaft. Mitgliedern erfolgreicher Genossenschaften bleiben am Ende also kaum noch Möglichkeiten anderweitig Milch zu liefern. Gleiches gilt für die Beziehung zwischen den Genossenschaften und nur noch wenigen großen Einzelhändlern. Es herrscht bereits eingeschränkter Wettbewerb.

Bestimmen Marktmacht oder Effizienz das Geschehen auf modernen Agrarmärkten?

Die Agrarökonomie hat sich mit den Folgen des schwindenden Wettbewerbs auseinandergesetzt. Vielfältig geäußerte Bedenken über die drohende Ausbeutung der Erzeuger durch ihre Handelspartner, z. B. große Molkereien, lassen sich zumindest bislang, trotz starker Bemühungen, wissenschaftlich nicht verallgemeinern: Integrierte Verarbeitungsindustrien arbeiten in modernen Agrarmärkten offenbar effizienter und teilen sich eher die über Größe erworbenen Kostenvorteile mit den Erzeugern als dass sie ihre Zulieferer ausbeuten. Der Grund hierfür liegt sehr wahrscheinlich in der großen strukturellen Verschiedenheit unter den Bauern. Wettbewerb findet nunmehr im Kampf um die „Besten Erzeuger“ statt: Um diese leistungsfähigsten Bauern möglichst langfristig an sich zu binden, wenden die Verarbeitungsunternehmen ihre potentielle Marktmacht nicht an. Führende AgrarökonomInnen behaupten, dass sich Marktmacht in den wichtigsten Wertschöpfungsketten moderner Agrarmärkte deshalb kaum nachweisen lässt und schließen daraus, dass Effizienzgesichtspunkte und nicht Marktmacht die momentanen Entwicklungen treiben.

Management- und Mitgliederentscheidungen als Abwägung unter Risiko

Es sind also vor allem neue Risiken aus gestiegenen Verbraucheransprüchen, Lebensmittelrecht und zunehmend schwankenden Preisen, die die Agrarindustrie zu immer größeren Unternehmensstrukturen zwingen. Für die Genossenschaften besteht zunehmend Druck, jede Gelegenheit zur Expansion zu nutzen. Sie können dann zwar mit relativ geringen Margen arbeiten, sind aber schwieriger zu managen und besonders verwundbar, was Auslastung und Qualität der Zulieferungen angeht. Nicht immer gelingt es jedoch, die Risiken von schnellem Wachstum und Internationalisierung richtig einzuschätzen. Als Eigentümer tragen die Genossen über reduzierte Milchzahlungen dann die Kosten von Fehlentscheidungen mit. Abwanderungen von Mitgliedern in Deutschlands größter Genossenschaftsmolkerei (DMK) zeigen, dass nicht alle solche Risiken großer, komplexer Verarbeitungsindustrien länger tragen wollen.

3. Die Chancen von Regulierung und Neuorganisation

Auch mit großen genossenschaftlichen Marktanteilen ließen sich die Folgen von Milchpreiskrisen für die Erzeuger nicht verhindern. Als Ausweg wurden von der Seite der Agrarpolitik neue Erzeugerorganisationen, die allein auf Bündelung von Verhandlungsmacht basieren, vorgeschlagen. Hinter diesen Vorschlägen steht die Hoffnung auf höhere Preise, mehr Transparenz und die freiwillige Selbstbeschränkung in der Produktion. Aus Sorge um die Ausbeutung der Erzeuger hat das Bundeskartellamt im Rahmen einer Sektoruntersuchung vorgeschlagen, die Lieferbeziehungen zwischen Genossenschaft und Mitglied zu lockern, um den Ausstieg aus genossenschaftlichen Lieferpflichten zu erleichtern.

Führen neue Erzeugerorganisationen zu höheren Preisen und Produktionsbeschränkungen?

Inwieweit tatsächlich und längerfristig Preisvorteile aus der Mitgliedschaft in neuen Erzeugerorganisationen erzielt wurden ist unklar. Das erwähnte Problem der immer weniger werdenden Wettbewerber und das der sehr unterschiedlichen regionalen Verwertung der Rohmilch erschwert schlüssige Preisvergleiche. Inwieweit neue Erzeugerorganisationen das vom Kartellamt erwähnte Problem der Behinderung von Wettbewerb lösen können ist zweifelhaft: Die neuen Erzeugerorganisationen sind keine Industrien und können deshalb nicht durch Verarbeitungsentscheidungen Preisschwankungen dämpfen. Sie verhandeln im Auftrag ihrer Mitglieder. Die Ergebnisse der Verhandlungen sind aber oft ein- oder mehrjährige Lieferverträge zwischen Erzeugern und wiederum den bekannten Molkereien, die selbst dann Geltung haben, wenn ein Mitglied die Erzeugerorganisation verlässt. Die Hoffnung, dass Erzeuger die Risiken immer komplexer werdender Managemententscheidungen durch Neuorganisation loswerden, lässt sich in einem zusammenrückenden Milchmarkt mit nur noch wenigen Partnern mittelfristig nicht begründen.

Ist die Beschränkung von Lieferbeziehungen im Interesse des Erzeugers?

Wodurch wird es in Zukunft weiterhin zu leistungsfähigen und auch überlebensfähigen Betrieben kommen? Aus wissenschaftlicher Sicht sind zum Überleben auf modernen Agrarmärkten insbesondere stabile Beziehungen zwischen Käufern und Erzeugern notwendig. Häufige Vertragswechsel verhindern, dass die immer verwundbarere Verarbeitungsstufe langfristig in ihre Erzeuger investiert und dass die Erzeuger im Sinne der Unternehmensziele ihrer Partner investieren. Wer als Indikator gesunden Wettbewerbs allein den Wechsel in den Lieferbeziehungen heranzieht, übersieht, dass über häufige Wechsel die Effizienzvorteile zunehmend integrierter Wertschöpfungsketten verloren gehen.

4. Hat die Genossenschaftsmolkerei eine Zukunft?

Genossenschaftsmolkereien gehören nach wie vor zu den führenden Unternehmen der Milchindustrie. Die Wissenschaft behauptet, dass die Zukunft moderner Agrar- und Ernährungssysteme durch vertikale Integration, professionelle Erzeuger und tendenziell weniger Wettbewerb geprägt sein wird. Eine Unterbindung dieses Trends durch nationale Politik kann z. B. für notleidende Akteure kurzfristigen Nutzen stiften aber auch die Wettbewerbsfähigkeit der Branche gefährden. Bei den Standardmilchprodukten erzwingt der internationale Milchmarkt, dass die Industrie weitere Wertschöpfungspotentiale aus der engen Zusammenarbeit mit den Erzeugern hebt und die leistungsfähigen Erzeuger nicht ausplündert sondern fördert. Genau in diesem Zusammenhang scheint es wichtig, das Konzept der Genossenschaftsmolkerei im Sinne moderner Agrarmärkte neu zu überdenken: Zum Einen handelt es sich um eine Organisationsform mit institutionalisierter Anbindung der Erzeuger über Andienungspflicht, Eigentums- und Stimmrechte. Zum Anderen handelt es sich um eine Unternehmensform, die die Vorzüge horizontaler Integration (Bündelung) mit Verarbeitung und Vermarktung vereint und bislang auch einen gewissen rechtlichen Sonderstatus genießt. Für die Erzeuger - ganz egal ob Genossenschaftsmitglieder oder nicht - bleibt das Problem nur noch weniger Auswahlmöglichkeiten unter risikobehafteten Managemententscheidungen. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass das Bundeskartellamt im Januar das Musterverfahren gegen die größte deutsche Genossenschaftsmolkerei eingestellt hat. Die Behörde gibt sich nach der Kündigung von 20% der Mitglieder der untersuchten Molkerei in der Annahme mehr Wettbewerb beobachtet zu haben zufrieden. Diese Feststellung ist angesichts der bekannten Managementprobleme der Molkerei und der völlig ungeklärten Frage, wohin die Erzeuger überhaupt abwandern, problematisch.

Die Zukunft der Molkereigenossenschaften wird davon abhängen, wie gut Erzeuger und Manager in den Genossenschaften es vermögen werden, die jeweiligen Eigenschaften ihrer Organisationsform zu echten Wettbewerbsvorteilen werden zu lassen. Das Genossenschaftsmanagement ist aufgerufen, aus der aktiven Bearbeitung der Mitglieder- und Lieferbeziehungen weitere Anreize für die Einbindung der Milchbauern zu schaffen. Die Mitglieder müssen wiederum ihre Rolle als Eigentümer, zunehmend auch von genossenschaftlichen Unternehmungen in anderer Rechtsform, ernst nehmen. Sie müssen unvermeidbare Risiken der modernen Milchindustrie aktiv mitgestalten, die bestehenden Mitgliedergremien strategisch besetzen und auch die Wege ihrer Mitsprache professionalisieren. Die Wettbewerbspolitik muss sich im Erzeugerinteresse eher zurückhalten. Vieles spricht dafür, dass der Wettbewerb ganzer Wertschöpfungsketten die Zukunft der europäischen Milchindustrie und damit auch die Zukunft der Genossenschaftsmolkereien bestimmen wird.. Modern interpretiert lässt sich bei diesen Anforderungen dann ein durchaus optimistisches Bild der Zukunft der Genossenschaftsmolkereien zeichnen.

Genossenschaften liegen wieder voll im Trend

Text Marleen Thürling, HU-Berlin

In Deutschland ist die Genossenschaftsidee zunehmend gefragt. Wurden noch in den 1990er-Jahren nur durchschnittlich 45 Genossenschaften jährlich neu gegründet, hat sich diese Zahl seit Anfang der 2000er-Jahre vervierfacht, nämlich auf durchschnittlich 181 Gründungen pro Jahr. Vor allem die zahlreichen Energiegenossenschaften haben das Genossenschaftsmodell in der Öffentlichkeit präsent gemacht. Aber auch in anderen Bereichen hat die Genossenschaftsidee in den letzten Jahren Anhänger gefunden. So wissen Freischaffende in den Bereichen Handwerk, IT und in Kulturberufen die Vorteile der Rechtsform zunehmend für sich zu nutzen, Ärzt*innen schließen sich zu Gesundheitsgenossenschaften zusammen, und im Bereich der regionalen Daseinsvorsorge gründen sich genossenschaftliche Dorfläden, Schwimmbahnen, Programmkinos und Bürgerhäuser. Angesichts dieser Entwicklungen ist sogar von einer Renaissance der Genossenschaften die Rede. In den vergangenen Jahren, von 2005 bis 2016, wurden insgesamt 2648 neue Genossenschaften gegründet. Damit stellen diese Neugründungen bereits ein Drittel aller eingetragenen Genossenschaften in Deutschland.

Dass die Genossenschaftsprinzipien heute wieder neu belebt und als Aushängeschild der Genossenschaften gelten, ist auch den zahlreichen Neugründungen in völlig neuen Bereichen zu verdanken. Maßgeblich angestoßen wurde die aktuelle Neugründungswelle durch die Novellierung des Genossenschaftsgesetzes (GenG) im Jahr 2006. Seitdem können Genossenschaften nicht nur zur wirtschaftlichen, sondern auch zur sozialen und kulturellen Förderung ihrer Mitglieder gegründet werden. Zudem wurden Gründung und Prüfung der eG erheblich erleichtert: So wurde unter anderem die Mindestzahl der Gründungsmitglieder von sieben auf drei gesenkt und Kleinstgenossenschaften wurden von der Jahresabschlussprüfung durch einen genossenschaftlichen Prüfungsverband befreit.

Ein weiterer wichtiger Impuls ging vom Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) aus. Mit der festen Einspeisevergütung für Energie aus erneuerbaren Quellen wurde die Gründung von Bürgerenergiegenossenschaften nicht nur attraktiv, sondern auch zu einer interessanten Geldanlage. Insgesamt sind ein Drittel aller neu gegründeten Genossenschaften seit der GenG-Novellierung Energiegenossenschaften. Seit 2014 nimmt deren Zahl allerdings deutlich ab, denn mit den jüngsten Novellierungen des EEG haben sich die Ausschreibungsmodalitäten zum Nachteil für kleinere Anbieter verändert.

Dass genossenschaftlich Gründen auch heute noch von Vorteil ist, beweisen die aktuellen Gründungen. Das gilt für Freelancer*innen im IT-Bereich oder Zusammenschlüsse von Handwerker*innen, die gemeinsam ihre Position im Wettbewerb verbessern wollen, für Wohnungsbaugenossenschaften, die ihren Mitgliedern im angespannten Wohnungsmarkt bezahlbaren Wohnraum bereitstellen, oder für Bürger*innen, die mit genossenschaftlicher Selbsthilfe Angebote der Daseinsvorsorge sichern – die andernfalls wegbrechen würden.

Interessant ist, dass in den letzten Jahren nicht nur Genossenschaften zum eigenen (wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen) Vorteil gegründet wurden, sondern viele Gründungen zivilgesellschaftlich motiviert sind. Leistungen und Angebote wie Bürgerbusse, Kitas, Nachbarschaftstreffs oder Seniorengenossenschaften zielen nicht nur auf den Vorteil der Mitglieder ab, sondern erbringen darüber hinaus einen Beitrag zum Gemeinwohl. Das Prinzip Genossenschaft wird also genutzt, um explizit für sich und andere einen Mehrwert zu schaffen.

Forschung: Genossenschaften voll im Trend...



Foto: IFG Berlin

Das Thema Genossenschaften ist im Kommen: Der Sächsische Ministerpräsident Kretschmer im Gespräch mit Landrat Vogel und Staatsminister Dulig in einer Kabinettsitzung am 27.3. im Schloß zu Delitzsch zum Themenbereich Genossenschaften und ländlicher Raum.

Viele dieser gemeinwesenorientierten Genossenschaften springen dort ein, wo Angebote der Infrastruktur oder Daseinsvorsorge wegzubrechen drohen, oder sie schaffen ein neues, wo eine Nachfrage besteht, die Bereitstellung eines passenden Angebots aber von der öffentlichen Hand nicht (mehr) finanzierbar oder nicht profitabel genug ist. Diesen Genossenschaften geht es nicht in erster Linie um wirtschaftliche Vorteile, sondern vor allem um den Erhalt von Lebensqualität, Selbstorganisation und Sinnstiftung, häufig getragen vom freiwilligen und unentgeltlichen Engagement der Mitglieder.

Eine aktuelle Studie des Instituts für Genossenschaftswesen der Humboldt-Universität zu Berlin hat erstmals Zahlen und Kartierungen zu genau diesen Genossenschaftsgründungen vorgelegt. Von insgesamt 2648 neu gegründeten Genossenschaften seit 2006 sind immerhin 405 gemeinwesenorientierte Gründungen, das entspricht 15,3 Prozent. Während die Zahl der genossenschaftlichen Gründungen insgesamt rückläufig ist, hat der Anteil der gemeinwesenorientierten Genossenschaften stetig zugenommen. Das Interesse für bürgergetragene Initiativen hält also an. Viele dieser zivilgesellschaftlich motivierten Gründungen stärken die Infrastruktur und erhalten insbesondere in ländlichen Regionen Angebote und Dienstleistungen, die andernfalls wegbrechen würden. Dazu zählen die knapp hundert genossenschaftlichen Dorfäden, aber auch Bürgerbusse, Schwimmhallen, Kinos und Theater oder Gasthäuser. Oft ist es leichter, ein Angebot zu erhalten, das wegzubrechen droht, als dort eins zu schaffen, wo keins mehr ist. Bei Genossenschaften im sozialen Bereich handelt es sich häufig um Ergänzungen zu sozialstaatlichen Angeboten mit besonderer Ausrichtung oder Wertorientierung, zum Beispiel in der Kinderbetreuung, der Pflege von Älteren, der Nachbarschaftshilfe oder zur Förderung Benachteiligter. Sogar zwölf Schulen werden seit 2006 in der Rechtsform eG geführt.

Eine dritte Gruppe sind Genossenschaften, die im Bereich der Raumentwicklung Regionen, Städte und Gemeinden fördern, zum Beispiel in der Denkmalpflege, als Stadtteil- oder Quartiersgenossenschaften, im Tourismus und Stadtmarketing, aber auch zur Sicherung von Ackerflächen. Dazu zählen unter anderem auch zwei Genossenschaften zur Bewirtschaftung von Streuobstwiesen.

Viele dieser Modelle zeigen bereits Nachahmungseffekte. Auch Akteur*innen aus der Politik, kommunalen Verwaltungen oder den Wohlfahrtsverbänden werden zunehmend hellhörig und interessieren sich für Kooperationsmodelle in Form von Genossenschaften. Es gibt bereits erste Förderprogramme, so zum Beispiel in Bayern die „Zukunftsinitiative Sozialgenossenschaften“. Seit 2012 unterstützt das dortige Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration neue Projekte und Gründungsinitiativen mit einer Anschubfinanzierung von bis zu 30.000 Euro. In Baden-Württemberg können Genossenschaften mit Bürgerbeteiligung durch die Initiative „Gut Beraten!“ mit bis zu 4000 Euro gefördert werden, finanziert aus Landesmitteln. In beiden Bundesländern ist die Zahl der gemeinwesenorientierten Genossenschaftsgründungen pro Kopf am höchsten. Das dürfte allerdings nur ein Teil der Erklärung sein.

Neugegründete Genossenschaften des Gemeinwesens (2005-2016)

Genossenschafts-Kategorien:

LOKALE DIENSTE

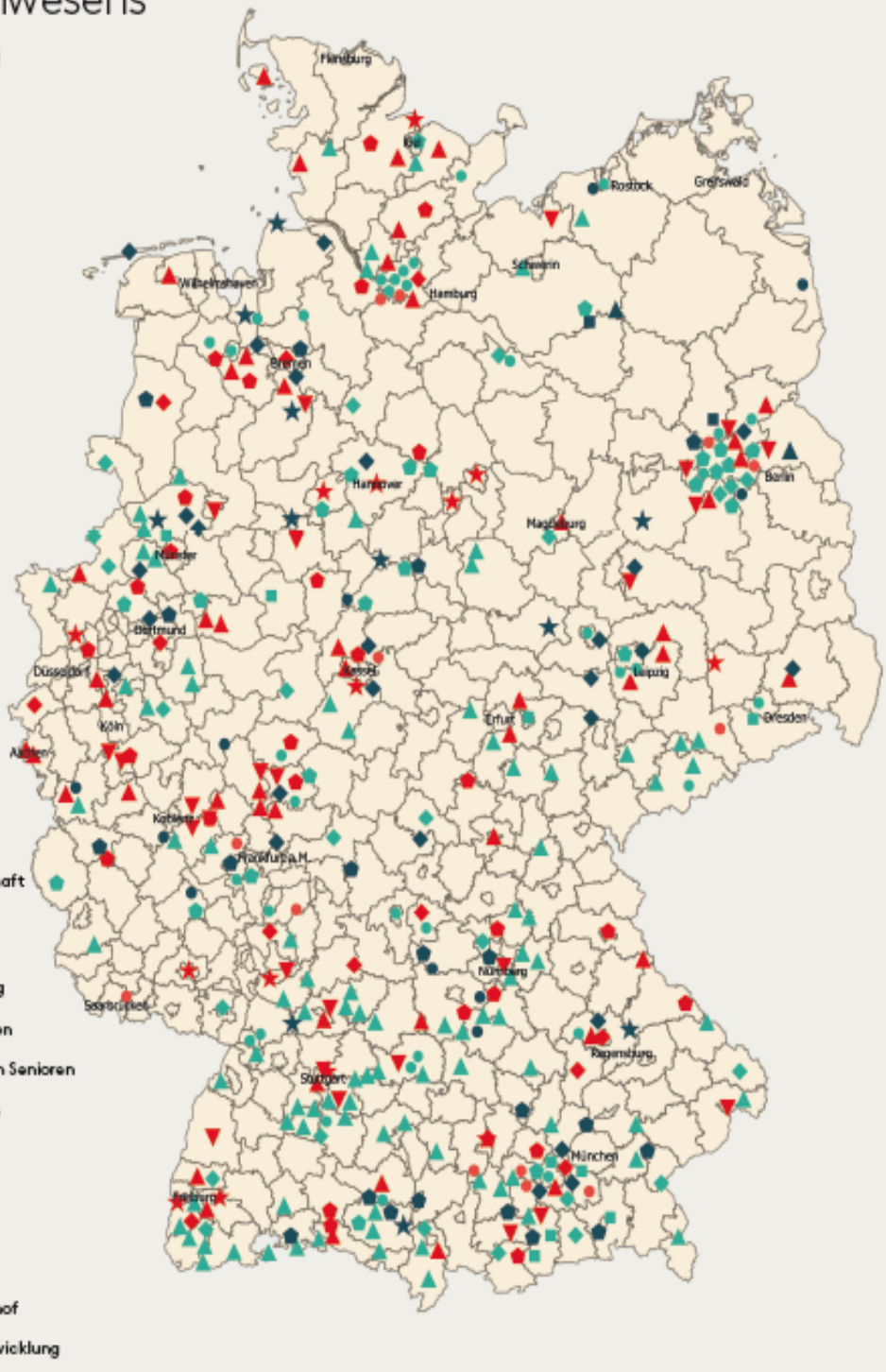
- ◆ Sport und Freizeit
- Kunst und Kultur
- ▲ Dorfläden/Lebensmittel
- ◆ Gasthaus/Brauerei
- Solidarische Landwirtschaft

SOZIALES

- ★ Arbeit und Beschäftigung
- ◆ Inklusion und Partizipation
- Pflege und Betreuung von Senioren
- ▲ Nachbarschaftliche Hilfe
- ▼ Bildung/Schulen
- Weltladen

RAUMENTWICKLUNG

- ★ Bürgerhaus/Bürgerbahnhof
- ◆ Stadt- und Quartiersentwicklung
- Regionalwirtschaft und Tourismus
- Landschaftspflege



www. Institut für Genossenschaftswesen an der Humboldt-Universität zu Berlin

enormwecanomy 23

Gründungen abhängig von der regionalen Situation

Im Forschungsprojekt der Humboldt-Universität wurde auch untersucht, wo Genossenschaften gegründet wurden. Das Ergebnis: zwar auch in ländlichen Gebieten, deutlich häufiger aber im städtischen Raum. Typischerweise sind Akteur*innen dort besser vernetzt und Innovationen leichter anzustoßen. Deutlich zu erkennen ist das regionale Gefälle von Nord-Ost nach Süd-West, was mit der Wirtschaftskraft in den Regionen zusammenhängen dürfte. Nach wie vor sind Einkommen und BIP regional unterschiedlich verteilt. Weitere Analysen haben gezeigt, dass abhängig von den lokalen Gegebenheiten Gründungen von gemeinwesenorientierten Genossenschaften häufiger sind, je besser die Regionen hinsichtlich Demografie, sozialer Lage, der Situation auf dem Arbeitsmarkt und Wettbewerb aufgestellt sind. Hierfür wurden Daten des Zukunftsatlas der Prognos AG verwendet, der Städte und Gemeinden hinsichtlich ihrer Potenziale und Risiken untersucht. Auch in der Engagementforschung ist der Zusammenhang zwischen Einkommen, Alter und Bildungsstand gut belegt: Je besser die persönliche Situation, umso eher engagieren sich Menschen für die Zivilgesellschaft.

Genossenschaften sind kein Ersatz für staatliches Handeln

Aus diesen Befunden lassen sich mehrere Schlussfolgerungen ziehen. Die Gründung von gemeinwesenorientierten Genossenschaften, die einen Beitrag zum Gemeinwohl leisten, hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Dieser Trend wird wohl andauern, wenn Nachahmungseffekte sich weiter durchsetzen und auch das öffentliche Interesse anhält. Bedarf an zivilgesellschaftlichem Engagement in Form von Genossenschaften wird es auch in den kommenden Jahren geben. Deutlich wird dabei zugleich, dass Genossenschaftsgründungen keine Selbstverständlichkeit sind, sondern von den regionalen Gegebenheiten vor Ort und von den persönlichen Ressourcen und Kapazitäten der Beteiligten abhängen. Lösungen aus der Zivilgesellschaft heraus können aufgrund dieser Eigenschaften immer nur zusätzliche Angebote schaffen. Ein Ersatz für staatliches Handeln und Versorgungsaufträge sind sie nicht.

Interessant werden dürften die jüngsten Kooperationsversuche mit kommunaler Beteiligung. In sogenannten Multi-Stakeholder-Genossenschaften treffen öffentliche Mittel auf die Selbstverwaltung der Nutzer*innen. Erste Beispiele dafür gibt es bereits. Auch die Förderung und Unterstützung von Gründungsinitiativen zahlt sich aus, wie die Förderprogramme zur Starthilfe von Genossenschaften in Bayern und Baden-Württemberg zeigen. Im Juli 2017 wurden mit der Änderung des Genossenschaftsgesetzes die Gründungen für kleine, bürgerschaftlich getragene Initiativen verbessert. Zukünftig könnte gemäß diesem „Gesetz zum Bürokratieabbau und zur Förderung der Transparenz bei Genossenschaften“ auch der wirtschaftliche Verein für kleinere Projekte relevant werden. Die aktuelle Gründungsdynamik stimmt in jedem Fall zuversichtlich, was die Zukunft betrifft.

ICA2018 Research Conference

Wissenschaftsabteilung des internationalen Genossenschaftsbundes ICA Wissenschaftliche Konferenz an der Wageningen University, 4-6.Juli 2018.

<https://www.wur.nl/en/About-Wageningen/100years/show/ICA2018-Research-Conference.htm>

Unter dem Thema „Genossenschaften in einer sich schnell verändernden Welt“ . Innovationen in Unternehmen und Gesellschaft“ findet die ICA 2018 Konferenz in Wageningen/Holland statt.

Das Fachgebiet Ökonomik ländlicher Genossenschaften ist mit vier Beiträgen vertreten. Markus Hanisch ist zudem wissenschaftlicher Beirat der Konferenzorganisation.

Das Berliner Institut ist mit 4 Beiträgen vertreten.

Markus Hanisch hält im Rahmen des Netherland Cooperative Council Business Events bereits am 4.Juli einen Vortrag in einem Panel mit Genossenschaftspraktikern über Ergebnisse des laufenden Projekts zur Zukunft der Genossenschaftsmolkereien.

Das Institut hat sich darüber hinaus im laufenden Ausschreibungsverfahren um die Ausrichtung der ICA Wissenschaftskonferenz für das Jahr 2019 in Berlin an der Humboldt-Universität mit dem Thema: „Genossenschaften und die Transformation von Unternehmen und Gesellschaft (Cooperatives and the transformation of business and society)“ beworben. Im Fokus der geplanten Konferenz sollen das Management von Anpassungsprozesse auf Unternehmensebene der Genossenschaften (Change Management) und die Rolle der Verbände und sonstigen Netzwerkpartner der Genossenschaften in momentan stattfindenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen stehen. Hier gilt es Daumen drücken für den berliner Vorstoss!

Publikationen 1. Halbjahr 2018

Hanisch M. und Jos Bijman : *Die Zukunft der Genossenschaftsmolkerei. DLG Mitteilungen*, Juni 2018 (In Druck).

Dohmwirth, C.; Hanisch, M. (in Druck). *Women and Collective Action: Lessons From The Indian Dairy Cooperative Sector. Community Development Journal*.

Malvido, A.; Hanisch, M.; Rommel, J.; Fulton, M. (2018). *Farm Gate Prices for Non-Varietal Wine in Argentina: A Multilevel Comparison of the Prices Paid by Cooperatives and Investor-Oriented Firms. Journal of Agricultural & Food Industrial Organization* 16(1), Art. 2.

Müller, M.; Hanisch, M.; Malvido, A.; Rommel, J.; Sagebiel, J. (2018). *The Structural Effect of Cooperatives on Price Volatility in the European Dairy Sector. Applied Economics Letters* 25(8), 576-579.

Thürling, Marleen (2018): *Gemeinwohl liegt im Trend*, in: enorm weconomy, Genossenschaften.

Liu, Z.; Rommel, J.; Feng, Sh. (2018). *Does It Pay to Participate in Decision-making? Survey Evidence on Land Co-management in Jiangsu Province, China. Ecological Economics* 143, 199-209.

Müller, M.; Rommel, J.; Kimmich, Ch. (2018). *Farmers' Adoption of Irrigation Technologies: Experimental Evidence from a Coordination Game with Positive Network Externalities in India. German Economic Review* 19(2), 119-139.

Gäste am Fachgebiet

Wageningen Universität, Management Group

Mit der Management Group bestehen langjährige Beziehungen in der Genossenschaftsforschung. Im Jahr 2017 hielt sich **Prof. Jos Bijman** für 90 Tage bei uns am Fachgebiet auf.

Bijman gehört zu den führenden Genossenschaftsforschern im Agrar- und Ernährungssektor in Europa und bereitet hier eine Publikation in Zusammenarbeit mit Prof. Hanisch vor.

Den zweiten Teil seines „Sabbaticals“ verbringt Prof. Bijman im Sommersemester 2018 in Berlin. Momentan leitet er Hauptverantwortlich alle Vorbereitungen zur anstehenden ICA-Konferenz in Wageningen (4.-6. Juli 2018).



Centre for the Study of Co-operatives, Saskatchewan, Kanada

Seit der Gründung im Jahr 1984 befindet sich das Zentrum für die kanadische Genossenschaftsforschung, ein interdisziplinäres Lehr- und Forschungsinstitut, auf dem Campus der University of Saskatchewan in Saskatoon. Seit dem Jahr 2015 wird die Zusammenarbeit mit der Raiffeisen-Professur kontinuierlich ausgebaut (Siehe Veröffentlichungen und Nachwuchswissenschaftler-Workshop). **Prof. Brett Fairbairn** war im Jahr 2017 gleich für mehrere Wochen in Berlin. Ein gemeinsames Papier mit Prof. Hanisch gewann im Juli 2017 den Best Paper Award der EMES Konferenz in Leuven (Bericht im letzten Newsletter). Im Oktober 2018 wird Prof. Fairbairn erneut für mehrere Wochen nach Berlin reisen, um im Rahmen eines laufenden Projekts zur Rolle von Genossenschaften in ländlichen Innovationsprozessen mitzuwirken.



Laufende Graduiierungsarbeiten und Sonstiges

ABGESCHLOSSENE GRADUIERUNGSARBEITEN AM FACHGEBIET

- *Direct Trade as an alternative in the coffee trade system? – Analysis of the coffee value chain* (M.Sc.)(Im März 2018 abgeschlossen).
- *Die Genossenschaft als Mittel zur Generierung und Verbreitung von Sozialem Kapital auf lokaler Ebene* (M.Sc.)
- *Die wachsende Bedeutung von horizontalen Kooperationen in der Landwirtschaft und Ernährungsindustrie – die genossenschaftlichen Viehhandels- und Vermarktungsgenossenschaften* (M.Sc.) (im März 2018 abgeschlossen).
- *Schrumpfung gestalten! Herausforderungen und Potenziale gemeinwesenorientierter Genossenschaften in ländlichen Regionen Ostdeutschlands* (M.Sc.)

FACHGEBIET ÖKONOMIK LÄNDLICHER GENOSSENSCHAFTEN

Fachgebietsleiter: www.coop-sciences.hu-berlin.de
Prof. Dr. Markus Hanisch Humboldt-Universität zu Berlin
E-mail: hanischm@hu-berlin.de Lebenswissenschaftliche Fakultät
Telefon: +49 (0)30 2093 6500 Albrecht Daniel Thaer-Institut für Agrar- und Gartenbauwissenschaften
Telefax: +49 (0)30 2093 6501 Ökonomik ländlicher Genossenschaften
Unter den Linden 6
10099 Berlin